

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 12 (1936-1937)

Heft: 10

Artikel: Reine schweizerische Miliz-Armee oder Anpassung an die Systeme der Heere des Auslands? [Fortsetzung]

Autor: Brüderlin, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soldatische Erholungsstunden: Nach anstrengendem Marsch bringt ein längerer Halt die nötige Erfrischung.

Après une marche pénible, une longue halte redonne aux soldats vigueur et bonne humeur.

Divertimenti soldateschi: Dopo una marcia faticosa, un « Alt » prolungata ristora le energie.

Phot. H. Hohl, Arch.

Architekten, Komponisten, Buchdrucker und Zeitungsverleger, Mitglieder höchster Behörden usw. Der Vater Arnold Zollikofer war Förster, Regierungsrat und Oberstdivisionär. So war das Fundament, auf dem der Sohn sich seine Lebensarbeit gestaltete, von zuverlässiger Stärke.

In der Jugend betrieb Zollikofer jeden vernünftigen Sport, darunter auch das Turnen und Schwingen. Sein ursprünglicher Beruf war Techniker. 1898 machte er die Rekrutenschule bei der Infanterie. Als junger Offizier dient er bei den St.-Galler Truppen. Ist auch zweiter Adjutant in der alten 7. Division. Später erster Adjutant der 6. Division. Im Aktivdienst führt er das Bat. 73 und wird dann 1919 Oberstleutnant. Als solcher ist er zuerst Kommandant des J.-R. 49 und später des J.-R. 54. Im Jahre 1926 wird er Oberst.

Bei der Instruktion findet er Verwendung seit 1900. Er bleibt bei diesem schönen Beruf, bis Ende 1936 gesundheitliche Störungen ihn zum Abschiede veranlassen. Abkommandierungen zu andern Waffen, Spezialkurse aller Art, Schiedsrichterdienst usw. geben ihm tiefe Einblicke in das Wesen unserer Armee. So ganz in seinem Element ist er aber hauptsächlich von 1923 an, wo er zum Chefinstruktor der Radfahrerschulen ernannt wird.



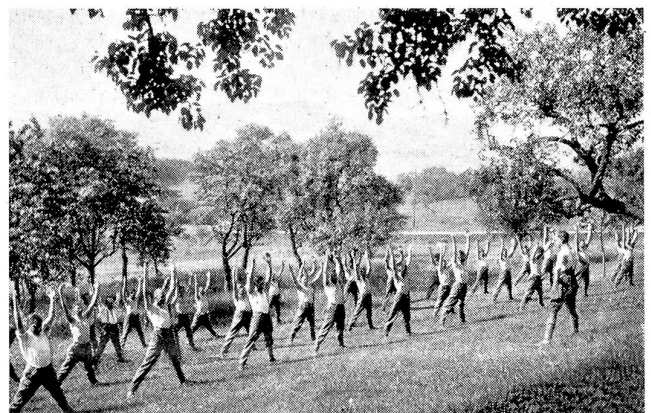
Ein willkommenes Fußbad stellt die Marschtüchtigkeit vollends wieder her.

Un bain de pieds est le bienvenu pour raffermir les chairs endolories.

Un benefico « pediluvio » rimette in buona condizione i piedi.

Phot. H. Hohl, Arch.

Die einheitliche Ausbildung dieser mobilen Truppen, die Zollikofer bis letztes Jahr mit bestem Erfolg leitete, darf als eine ausgezeichnete Leistung hoch geschätzt werden. Sowohl in der soldatischen Fertigkeit wie auch im technischen und Felddienst schuf er ein Elitekorps. Was für Schmiß und innerer Zusammenhang darin steckt, konnte man jeweils bei den Defilees des letzten Jahrzehnts zur größten Freude und Genugtuung deutlich beobachten. Der witzige, frohe Mut, der Zollikofer nie im Stiche ließ, in Verbindung mit der gründlichen Fachkenntnis und der steten Fürsorge für seine Leute, erlaubte ihm, die höchsten Anforderungen zu stellen und auch zu erreichen. Wo immer die Radfahrerkompanien übten, sei es in der Garnisonsstadt Winterthur oder bei den Uebungen in andern Landesgegenden, überall herrschte ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen und der Bevölkerung. Es war der frische, eidgenössische Geist des Kommandanten, der alles im guten Sinne belebte. Oberst Zollikofer setzte sich auch immer tätig ein für den militärischen Vorunterricht und alle Bestre-



Gegen landwehnmäßigen Fettansatz gibt es eine sicher wirkende Medizin: die tägliche Turnstunde.

Pour maintenir la forme et la ligne ... de nos landwehriens, pas de meilleure médecine que l'heure de gymnastique journalière.

Un'effettiva medicina contro la « pinguedine » ... landweriana.

Phot. A. Freudiger, Aarau.

bungen außerdienstlicher Weiterbildung der Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften.

Nun ist der Oberst und Schloßherr von Altenklingen zurückgetreten in den Ring der Veteranen. Möge ihm der Lenker alles Geschehens noch manchen schönen Sommer im Kreise seiner Familie und Kameraden schenken. Wenn er dann oben auf der Zinne oder im Turmzimmer sitzt und in die Landschaft hinausschaut, sieht er in Gedanken seine Radfahrer in Marschkolonnen vorbeisausen oder auf den Feldern in dicht aufgeschlossener Defilierformation marschieren. Sie drehen Kopf und Augen ihm zu und er steht wie einst in strammer Haltung und erwidert den Gruß seiner lieben Soldaten.

Oberstleutnant *Albert Ott*.

Reine schweizerische Miliz-Armee oder Anpassung an die Systeme der Heere des Auslandes?

Von Dr. H. Brüderlin

(Fortsetzung.)

Nach dem Sturz Napoleons I. war die Konsolidierung der europäischen Staaten die erste Folge. Während der Westen (Frankreich, England, Spanien) bereits zum Einheitsstaat geformt war, drängte Mitteleuropa, d. h. die germanischen Staaten und später auch Italien,



Landwehr im « Salon des Hofcoiffeurs ».

La landwehr au salon du « Coiffeur de la Cour »!

Istituto di . . . bellezza per risenvisti.

Phot. H. Hohl, Arch.

zur völkischen Staatenbildung hin. Auch im Osten, auf dem Balkan, zeigte sich im Krieg mit der Türkei die Tendenz zur Staatenbildung. Anfangs wirkten sich in Mitteleuropa noch die Zustände der Territorialherren und der Kleinstaaterei aus. Nach dem Aufstieg Preußens folgte logischerweise die politische Auseinandersetzung Preußens mit Oesterreich. Das Ende des 19. Jahrhunderts leitete aus den kontinentalen staatlichen Konsolidierungen über auf das koloniale Gebiet. England, Frankreich und Rußland suchten über den Kontinent hinaus ihre kolonialen Erwerbungen auszubauen und kamen dadurch zu politischen Auseinandersetzungen planetarer Natur. In der Absicht, diese hochpolitischen Spannungen in geschickter Weise auszuschalten, führte man sie auf den Balkan. Es bringt der Weltkrieg die Lösung auf Kosten der Zentralmächte.

Diese Prozesse hochpolitischer Natur nach der Napoleonischen Zeit, in der das Ausland zur allgemeinen Wehrpflicht und zum stehenden Kaderheer überging, wirkten sich selbstverständlich auch im Gebiet der Eidgenossenschaft aus. Aus dem Staatenbund ging der Bundesstaat hervor. Die *Umstellung des Milizsystems*, die Hand in Hand damit hätte gehen müssen, *unterblieb jedoch*, obwohl sie uns eigentlich von seiten des Auslands aufgedrängt wurde, da ein Messen der Kräfte nur mit gleichentwickelten militärischen Kräften in Frage kommen kann. Die Ursache dafür ist, wie bereits angedeutet, in dem Wiener Kongreß zu suchen, der der Schweiz die ewige Neutralität zusicherte, so daß man wohl für sie das Milizsystem als ausreichend erachtete.

Nach der mehr oder weniger allgemein durchgeführten und im vorhergehenden kurz skizzierten Staatenbildung in Europa hat die Milizarmee, bezogen auf eine Kriegsführung, wie sie die uns umgebenden Staaten zur Anwendung brachten und bringen können, keine Existenzberechtigung mehr. Mehr oder weniger trug das schweizerische Bundesheer — wie es nach der Verfassung von 1874 geschaffen wurde — stets den Charakter einer Bürgerwehr.

Zwar hatte das Land das Glück, in Wille, dem spätem General, einen Soldaten zu erhalten, der in einer Zeitspanne von etwa 50 Jahren mit gleichgearteten Mitarbeitern den bürgerwehrartigen Zustand in eine geachtete Miliz umwandelte und diese Tat ungeachtet mancher schwerer Angriffe durchführte. Das politische Leben eines Volkes ist aber nichts Festgelegtes, Unveränderliches, sondern immerfort Fließendes. Menschen kommen und gehen. Nur staatliche Institutionen, die der Entwicklung sich zwangsläufig anpassen können, bieten die Ge-

währ, früher Brauchbares auch in spätern Zeiten nutzbar zu machen. Bezogen auf die Armee ist das Milizsystem eine zu leicht dem Zerfall ausgesetzte Institution. Der Maximalstand für die Schweizer Armee — soweit der innere Wert in Frage kam — wurde durch Wille erreicht. Die *Mängel*, die den maßgebenden Führern bewußt waren, lagen jedoch im System und nicht darin, daß man alle Möglichkeiten, eine tüchtige Führung zu erreichen, nicht ausnutzte.

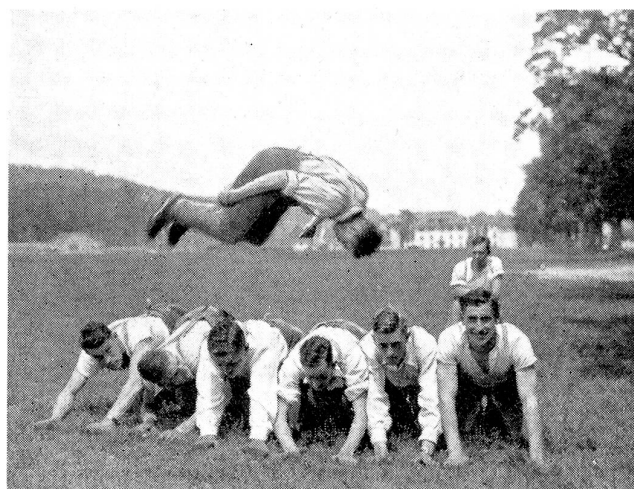
Da eine Kontinuität im Heranziehen ähnlicher Führerpersönlichkeiten nicht bestand, mußte selbstverständlich mit dem Abgang Willes und seiner Mitarbeiter der innere Wert der Armee Schaden leiden. Dies um so mehr, als die technische Entwicklung die schon früher *bestehenden Schwächen* immer mehr hervortreten ließ.

Noch gefährlicher für unser Land wurde der Zustand in dem Augenblick, als die Staaten wieder mehr zu nationalen, im Gegensatz zu den früher vorherrschenden kontinentalen und kolonialen Neubildungen, übergingen.

Schon einmal wurde der Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft zum entsprechenden Beispiel für das völlige Versagen jeder politischen Führung und das in einer Zeit, in der genügend brauchbare militärische Kräfte vorhanden gewesen wären, um einen würdigen Abschluß zu finden.

Nationale Umstellungen, internationale Spannungen setzten ein. Die Schweiz, umgeben von diesen national gespannten Verhältnissen, steht im Mittelpunkt eventueller kriegerischer Auseinandersetzungen.

Es ist nun von eminent großer Bedeutung, daß die Schweiz mit ihrer ruhigen, von außen bisher nie kriegerisch beeinflussten Entwicklung, diesen neuen politischen Zuständen Rechnung trägt. War schon 1914 unser Land durch seine allgemeine politische Lage allen *Risiken ausgesetzt*, in den Entscheidungskampf miteinbezogen zu werden, so gilt dies mehr denn je bei einer neuen europäischen kriegerischen Verwicklung. Hinzu kommt als warnende Tatsache, daß vor dem Weltkrieg das Schweizervolk in seiner überwältigenden Mehrheit politisch einheitlich gerichtet war, während heute durch die politische Aufsplitterung nur zu leicht der Kampf aller gegen alle im eigenen Land einsetzen kann. Die Vorteile, die vor dem Weltkrieg unserer Milizarmee noch Gewinn brachten, bestehen nicht mehr; der Wert der Milizarmee wird durchgehend ungünstig beeinflusst.



Zu allerlei Allotria finden Soldaten immer Zeit.

Le soldat ne fait pas toujours que du pas cadencé!

I soldati trovano sempre istanti per ogni sorta di passatempo...!

Phot. J. Dubois, Horw.

Und nicht nur der innere Wert der Milizarmee hat sich seit 1914 stark verringert. Mehr denn je verlangt aber die Entwicklung der Technik in langer Dienstzeit *durchgebildete Kader*, deren Auswahl nach streng militärischen Grundsätzen, ohne jede Beeinflussung politischer Natur, Vorbedingung ist. Es kommt hinzu, daß die kurze Dienstzeit in den Wiederholungskursen die Befähigung zum Führer nicht genügend praktisch ins Bild stellen kann. Zehn Tage hält bei Friedenübungen jede Truppe aus, ohne auseinanderzufallen. Stellt sich jedoch in einem Friedensmanöver von einigen Tagen heraus, daß eine Truppe nicht zuverlässig gepflegt werden kann und ist nach einem Wiederholungskurs von etwa acht bis zehn Tagen Dienst das Material verbraucht oder verloren gegangen oder es kommt defekt ins Zeughaus zurück, so ist der Bankrott der Führung ausgewiesen.

Das Wesentliche der Truppenführung, gerade das, was *strategischer* Natur ist, wird bei *Milizoffizieren* übersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärisches Allerlei

Finanz- und Militärdepartement arbeiten gegenwärtig an einer *Vorlage über die Verwendung der rund 100 Millionen Franken*, die über den Bedarf der Wehrleihe hinaus gezeichnet worden sind. Es soll ein Fonds geschaffen werden zur Deckung von Aufwendungen für rein militärische Zwecke. Der Wehrkredit von 235 Millionen wird zufolge der Abwertung und der angestiegenen Weltmarktpreise für Rohmaterialien zwangsläufig gesteigert werden und im weitem gilt es, Lücken auszufüllen im Ausbau des Grenzschutzes, der Motorisierung der schweren Artillerie und die Materialbeschaffung für die Armeesamkeit. Wir halten dafür, daß auch die Reorganisation des Vorunterrichtes durch Schaffung des Obligatoriums und straffe Gestaltung des bewaffneten Vorunterrichtes nicht länger aufgeschoben werden sollte.

★

Die bisherige Abteilung für Kavallerie erhält nunmehr den Namen *Abteilung für leichte Truppen*. Ihr sind sämtliche leichte Truppen unterstellt: Dragoner, Radfahrer, motorisierte Lmg, motorisierte Mg, motorisierte Infanteriekanonen und Panzerwagendetachements. Der Chef der Abteilung ist Waffenchef der leichten Truppen.

★

Dieses Jahr soll erstmals und versuchsweise ein *freiwilliger fliegerischer Vorunterricht* geschaffen werden, der eine vermehrte Ausbildung von Fliegern ermöglichen soll. Die Durchführung dieses Vorunterrichtes ist vom Chef des EMD dem Aero-Klub der Schweiz übertragen worden, unter Oberleitung der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr. An die Ausbildungskosten leistet der Bund für die Absolvierung des Sportfliegerbrevets I und II je Fr. 500.—. Die weiteren Kosten von ungefähr gleicher Höhe sind vom Flugschüler selber zu tragen. Es besteht aber Aussicht, daß sie später rückvergütet werden. Für den fliegerischen Vorunterricht kommen Leute zwischen dem 18. und 21. Jahre in Frage, welche die Rekrutierung noch nicht bestanden haben oder bei der Fliegertruppe eingeteilt sind. Bewerber, die sich das Segelfliegerbrevet erworben haben, erhalten den Vorzug.

★

An der Eidg. Technischen Hochschule und der Universität Zürich ist vor einiger Zeit eine *Beratungsstelle für Wehrfragen* eingerichtet worden. Sie befaßt sich mit allen mit dem Militärdienst zusammenhängenden Fragen, besonders auch solchen außerdienstlicher Natur und widmet in Verbindung mit dem Zentralsekretariat des Schweiz. Unteroffiziersverbandes besondere Aufmerksamkeit den zahlreichen Unteroffizieren, die mangels verfügbaren Platzes nicht zur Offizierschule einberufen werden konnten.

★

Die zweite Serie der *Einführungskurse für Freiwillige zu den schweren Infanteriewaffen* ist in Thun und Chur eingetrückt. Kurs III in Thun wird kommandiert von Oberstlt. Lerchi, Kurs IV in Chur von Oberst Hauswirth. Das Kader umfaßt 180 Offiziere und Unteroffiziere neben dem nötigen Instruktionspersonal. Die Zahl der Mannschaften beträgt 600 Mann.

★

Eine bundesrätliche Delegation, bestehend aus den Herren Minger, Etter und Pilet, begab sich kürzlich, begleitet vom Chef der Generalstabsabteilung und mehreren Sachverständigen

auf verkehrstechnischem Gebiet, an den Walensee zur Vornahme eines Augenscheines über die *geplanten Straßenprojekte*. Ein Entscheid in diesen militärisch so wichtigen Straßenfragen wird vom Bundesrat offenbar nächstens getroffen.

★

Von der Abteilung für Kavallerie ist ein *Film über den Werdegang unseres Kavallerie-Bundespferdes* erstellt worden. Er zeigt unsere «Eidgenossen» in der Akklimatisation, der Dressur, beim Verkauf an die Rekruten und die vielfältige Verwendung in und außer Dienst. Der Film soll für Vorträge von Kavallerieoffizieren in Waffenvereinen oder landwirtschaftlichen Kreisen zur Verfügung gestellt werden. Wir fragen uns, ob wichtige militärische Gründe vorhanden sind, diesen sicher sehr interessanten Film der Öffentlichkeit vorzuenthalten. In unsern Kinos sehen wir in jeder Wochenschau Aufnahmen in ausländischen Armeen, die eigene aber, die wir dem Volke in erster Linie vor Augen führen sollten, halten wir sorgsam verborgen.

★

Zürcher Landstürmler und Landwehrler sind gegenwärtig in großer Aufregung, weil durch Verfügung der kant. Militärdirektion die bisherige «Znüni»-Pause bei der *Waffen- und Ausrüstungsinspektion* aufgehoben wurde. Diese wurde bisher jeweils eingeschaltet, weil diejenige Hälfte der Mannschaft, die bei der Waffenkontrolle war, länger beansprucht wurde als die andere, die sich der Kleiderinspektion zu unterziehen hatte. Diese halbstündige Pause, die dem Magen eine nicht unwillkommene Stärkung brachte und den alten Grenzsoldaten Gelegenheit bot, alte Erinnerungen auszutauschen und Kameradschaften aufzufrischen, soll nun durch «lebhaftes Herumstehen» und Rauchen in den Gängen der Kaserne ausgefüllt werden. Bei allem Verständnis für straffen militärischen Betrieb haben wir doch auch Sinn für gute Traditionen. Und diese Tradition war mindestens so gut wie die neueste Verfügung, die neben urwüchsigem eidgenössischem Geschimpfe höchstens bewirkt, daß einige nach der Entlassung in den hungrigen Magen und in die «Täubi» hineingetrunkene Glas Bier jene unschönen Bilder heraufbeschwören, denen man durch das «Znüni»-Verbot ganz unnötigerweise glaubte vorbeugen zu müssen. Wenn von einzelnen Unbeherrschten vielleicht da und dort einmal über die Schnur gehauen wurde, dann geschah dies nicht in dieser Pause, sondern erst nach der Entlassung.

★

Ende Dezember starb in Berlin *Generaloberst a. D. Hans von Seeckt* im Alter von 70 Jahren, der auch in der Schweiz durch seine Vorträge in Offiziersgesellschaften bekannt war. Er darf als der Schöpfer der Reichswehr angesprochen werden.

★

Die *italienische Regierung* hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle Neubauten über einen zweckdienlichen Unterkunftsraum zum Schutze der Bewohner gegen Luft- und Gasangriffe verfügen müssen. Wann kommt etwas Derartiges auch bei uns?

★

Holland hat bei den Fokkerwerken im Amsterdam 16 schwere Flugzeuge bestellt, die besonders rasch und gut ausgerüstet sein sollen. Für den Flottenausbau sollen jährlich 22 bis 23 Millionen mehr verwendet werden als bisher. Der Grenzschutz ist so organisiert worden, daß auch ein überraschender Angriff abgewehrt werden kann.

★

Im ständigen *englischen Heer* fehlen zur Zeit über 20,000 Mann. Es wird nach Mitteln und Wegen gesucht, wie die Rekrutierung dieser Freiwilligen erfolgreicher gestaltet werden könnte. Besonders beunruhigt ist man darüber, daß die Reservearmee, der der Luftabwehrdienst in London obliegt, um 16,000 Mann schwächer ist, als sie sein sollte. Der englische Soldat dient ein Jahr im Heimatbataillon und wird dann gewöhnlich für 5 bis 6 Jahre in die überseeischen Stationen geschickt.

★

Das neue *russische Militärbudget* sieht 20,102 Millionen Rubel Ausgaben vor, d. h. 30 % mehr als das Budget 1936 vorsah. Es macht rund $\frac{1}{5}$ der gesamten Ausgaben aus.

★

Auf den Werften der *Vereinigten Staaten* soll mit dem Bau von zwei mächtigen Kriegsschiffen, von denen jedes 50 Millionen Dollar kostet, sowie mit dem Bau von 12 Zerstörern und 6 Unterseebooten begonnen worden sein. Die Luftwaffe des Landheeres soll mit einem Betrag von 60,5 Millionen Dollar ausgebaut werden und für den Luftfahrtdienst der Flotte stehen 50 Millionen Dollar zur Verfügung. Die Heeresstärke wird um 18,000 Mann auf 165,000 Mann erhöht und auch das Flottenpersonal soll vermehrt werden.

★